Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.
1. Kor. 3:16, 17.

Nr. 19 | 1. Oktober 1933 | 65. Jahrgang

Gehört mein Körper mir?

Von Präsident John A. Widtsoe.

Das junge Mädchen hatte sich's im Lehnstuhl bequem gemacht und rauchte eine Zigarette. Der junge Mann schaute sie besorgt an.

„Ich wünschte, Sie würden nicht rauchen."

„Warum nicht?" frug sie zurück.

„Weil es Ihrem Körper schadet."

Sie schaute ihn groß an. „Und wenn? Mein Körper gehört doch wohl mir, nicht wahr?" Sie rauchte weiter.

Der junge Mann hing eine Weile seinen Gedanken nach. Dann fing er wieder an: „Sie denken also, daß alles, was Ihren Körper betrifft, nur Ihre Sache sei und mich nichts angehe. Sind Sie sicher?"

Sie zündete sich eine weitere Zigarette an und entgegnete leichthin: „Sind Sie nicht sicher? Was geht es Sie oder jemand anders an, wie ich den Körper behandle, den mir die Natur gegeben hat?"

Der junge Mann setzte sich etwas aufrechter hin:

„Diese Antwort ist die Zuflucht eines jeden Menschen, der selbstsüchtig ein Gesetz übertritt. Der Trunkenbold, der Opiumraucher, der Kokainschnupfer, der Ehebrecher, der Mörder - sie alle haben irgendeine Spielart dieser Antwort zur Hand."

Die Zornesröte stieg dem jungen Mädchen ins Gesicht:

„Das ist ja eine nette Gesellschaft, in die Sie mich da einreihen!"

Der junge Mann fuhr unbeirrt weiter: „Sie leben nicht allein, auf einer einsamen Insel. Wasimmer Sie tun, berührt irgend jemand anders. Das ist ein Grund, warum Sie nicht rauchen sollten. Die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft hängt davon ab, daß einer auf den andern Rücksicht nimmt. Kain lehnte sich gegen diesen Grundsatz auf, als er dem

Herrn antwortete: ‚Soll ich meines Bruders Hüter sein?' Ein ewiges Schandmal wurde dem Manne aufgedrückt, der seinen Nächsten mißachtete."

„Angenommen, daß all dies wahr sei", meinte sie, „so berührt doch der Schaden, den ich vielleicht durch das Rauchen meinem Körper zufüge, niemanden als nur mich allein."

„Doch", antwortete der junge Mann, „auch andre werden davon berührt, Sie haben nur nicht gründlich genug über die Sache nachgedacht. Hören Sie mal: Rauchen schädigt Ihren Körper und setzt Ihre Lebenskraft herunter. Sie haben Zeiten, wo Sie niedergeschlagen und unmutig sind und wo Sie die Menschen um Sie herum unglücklich machen. Ueberdies sind Sie, wenn Sie rauchen, nicht imstande, in Ihrer Arbeit, sei es nun was es sei, Ihr Bestes zu leisten. Ihre verminderte Arbeitskraft berührt also nicht nur Sie, sondern jeden, der irgendwie von Ihnen abhängig ist. Weiter: es kann vielleicht einmal die Zeit kommen, nein, ich will mich bestimmter ausdrücken: wenn Sie fortfahren zu rauchen, wird einmal die Zeit kommen, wo Sie kürzere oder längere Zeit krank sein werden und andre Sie pflegen und Ihre Arbeit tun müssen.

Und schließlich, und das ist das Schlimmste: ich habe Sie sagen hören, Sie möchten einmal Mutter werden, wenn Sie aber weiter rauchen, werden Ihre Kinder mit einem geschwächten Körper auf die Welt kommen, nur weil ihre Mutter eine ungesunde, schmutzige Gewohnheit nicht aufgeben wollte.

Ich zweifle also sehr stark daran, daß Ihr Körper nur Ihnen gehört."

„Kann sein, kann aber auch nicht sein. Es wäre also wohl das beste, wenn ich mich auf eine einsame Insel zurückziehen würde", meinte sie, stark verärgert.

„Selbst dann hätten Sie kein Recht, Ihren Körper zu schädigen. Ihr Körper ist Ihnen gegeben als die Wohnung Ihres unsterblichen Geistes. Durch den Körper spricht der Geist. In dem Maße, in dem Sie zu Ihrem Körper Sorge tragen, ihn achten und rein halten, kann sich der Geist durch ihn immer besser Ausdruck verschaffen. Der Körper muß als ein heiliger Tempel betrachtet werden. Der Herr erwartet von Ihnen, daß Sie ihn rein, unverdorben und stark erhalten. Vergessen Sie nicht: Ihr Körper soll mit Ihnen in der Auferstehung hervorkommen!"

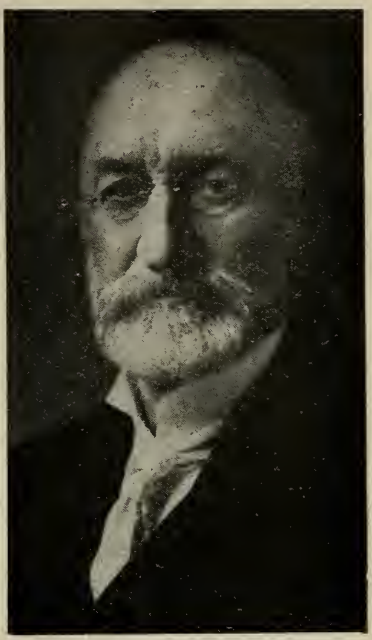
Nachdenklich legte das junge Mädchen die Zigarette, die sie anzünden wollte, in die Schachtel zurück.

„Denken Sie daran", fuhr er fort, „daß Ihr Körper nicht Ihr eigen ist. Er wurde Ihnen von Ihrem himmlischen Vater zu einem bestimmten Zweck gegeben; der Gebrauch, den Sie von ihm machen, berührt nicht nur Sie, sondern alle, die mit Ihnen zu tun haben. Jeder in diese Welt kommende Mensch hat eine doppelte Verantwortung: gegenüber Gott und gegenüber seinen Mitmenschen. Ich wünschte, Sie würden weder rauchen noch irgendetwas andres tun, was Ihren Körper schädigt."

Langsam erhob sich das junge Mädchen aus dem Lehnstuhl. „Machen wir einen kleinen Spaziergang, um frische Luft zu schöpfen und uns in der Sonne zu erwärmen! Ich möchte diese Sache ganz durchdenken. Vielleicht gehöre ich zur Welt und die Welt zu mir. Könnte das der Weg zur Weisheit sein?"

Eine Botschaft des Präsidenten Heber J. Grant an die jungen Leute in der Kirche.

(Zur Eröffnung des neuen Vereinsjahres des Gemeinschaftl. Fortbildungsvereins für junge Männer und junge Mädchen, am 1. Oktober 1933.)



(Präsident Grant, der am 22. November d. J. seinen 77. Geburtstag feiern kann, war ein Mitglied des ersten Fortbildungsvereins für junge Männer, der am 10. Juni 1875 in der 13. Gemeinde in der Salzseestadt unter der Leitung des Präsidenten Brigham Young gegründet wurde. 1880 wurde der erste Hauptvorstand für dieses Werk für die ganze Kirche eingesetzt (mit Wilford Woodruff als Generalsuperintendent), wobei Heber J. Grant zum Generalsekretär ernannt wurde. Später war er während mehr als zwanzig Jahren erster Ratgeber des Generalsuperintendenten. „In jedem Amt, das mir dieser Verein übertrug, habe ich mit Energie und Eifer gearbeitet und in dieser Arbeit eine große Freude und Befriedigung gefunden. Dabei habe ich das Losungswort, das Präsident Young dem Verein mit auf den Weg gegeben, nie aus dem Auge verloren".)

Meine Botschaft an die jungen Leute in der Kirche ist diese:

Joseph Smith ist ein Profet des wahren und lebendigen Gottes. Joseph Smith war in den Händen Gottes das Werkzeug, um das wahre Evangelium Jesu Christi auf Erden wiederherzustellen. Brigham Young war der rechtmäßige Nachfolger Joseph Smiths. Präsident Young rief für die ganze Jugend der Kirche Vereine zur gemeinschaftlichen Fortbildung ins Leben, gab ihnen Programm und Richtlinien und betonte dabei nachdrücklich, daß ihre Hauptaufgabe darin bestehe, den jungen Leuten zu helfen, ein Zeugnis von der Wahrheit dieses Evangeliums zu erlangen, denn er sagte:

„Wir wünschen, daß Sie sich in Vereine zur gemeinschaftlichen Fortbildung zusammenschließen. Der vornehmste Zweck Ihrer Arbeit ist, in der Jugend ein persönliches Zeugnis von der Wahrheit und Größe dieses Werkes der letzten Tage zu wecken und den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, die Gaben zu entwickeln, die ihnen durch das Auflegen der Hände der Diener des Herrn übertragen wurden, und die Kenntnis zur Anwendung der ewigen Grundsätze des Lebens zu pflegen."

Ich bin sicher, daß Tausende von jungen Heiligen der Letzten

Tage, Brüder und Schwestern, durch diesen Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein eine Kenntnis vom Evangelium Jesu Christi erlangt und daß sie in ihren Herzen ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes empfangen haben. Deshalb können wir in Tat und Wahrheit sagen, daß wir den Zweck der Schaffung dieser Vereine erfüllen.

Ich sage zur ganzen Kirche, besonders aber zu den jungen Leuten:

Werdet Mitglieder des Fortbildungsvereins! Schließt euch diesem Verein an mit dem Wunsch, ja mit dem Gebet im Herzen, Gott möge euch eine Erkenntnis von der Göttlichkeit dieses Werkes geben, wenn ihr diese Erkenntnis noch nicht habt!

Ich habe Präsident Brigham Young und andre Gottesmänner oft und oft sagen hören, daß mehr junge Leute ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes erhalten haben, während sie auf ihren Füßen standen, als während sie niederknieten und um ein solches Zeugnis beteten; daß unter der Inspiration des Geistes des Herrn der Geist der Wahrheit über sie ausgegossen und ihre Seelen überflutet wurden von einem Licht und einer Erkenntnis, die durch den heiligen Geist von Gott kamen. So ist ihnen das Zeugnis ins Herz gegeben worden, kraft dessen sie imstande waren, zu bezeugen, daß sie mit aller Bestimmtheit wissen, daß sie an der Durchführung des wahren Planes des Lebens und der Seligkeit arbeiten. So wußten sie ohne jeden Zweifel, daß Gott lebt, daß Jesus der Christ und Joseph Smith der Prophet des wahren und lebendigen Gottes ist.

Das ist Kern und Stern der Botschaft, die ich an die Jugend Zions richten möchte. Trachtet nach einem Zeugnis und nach einer Erkenntnis von der Göttlichkeit dieses Werkes und liebet dann dieses Werk und folget der Ermahnung, die dem Vater des Propheten Joseph Smith gegeben wurde:

„O ihr, die ihr in den Dienst Gottes eintretet, sehet zu, daß ihr Ihm mit ganzem Herzen, von ganzem Gemüte und mit all eurer Kraft dienet!"

Wie aber können wir dem Herrn dienen? Indem wir Seine Gebote halten! Glauben ohne Werke ist tot, wie der Körper ohne Geist tot ist.

Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind wird vom Herrn gesegnet werden, wenn sie Seine Gebote halten. Er wird uns die Kraft und die Inspiration geben, wodurch wir Seine Gebote halten können, wenn wir nur den Wunsch und die Bereitwilligkeit in unsern Herzen haben, sie zu halten.

Mögen unsre jungen Leute ehrliche Zehntenzahler sein! Mögen sie das Wort der Weisheit halten! Mögen sie im stillen Kämmerlein ihre Gebete verrichten und zum Herrn flehen, morgens und abends, daß Er sie durch Seinen Geist leite und führe! Und mögen sie ihre Väter und Mütter ehren, auf daß sie lange leben in dem Lande, das der Herr, ihr Gott, ihnen gegeben hat.

Das ist der Schlüssel zum Erfolg eines jeden Heiligen der Letzten Tage. Lasset uns deshalb getreu sein im Halten der Gebote des Herrn!

Kultur und Glück.

Ansprache an der Hauptkonferenz der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereine für junge Männer und junge Mädchen am 10. Juni 1933 in der Salzseestadt, Utah.

Von Apostel Stephen L. Richards.

Fortbildung oder Fortschritt ist das Gesetz des Lebens, und Gemeinschaft das Gesetz des Zusammenschlusses. Schon der Name „Gemeinschaftlicher Fortbildungsverein" weiht diesen Verein den höchsten Idealen. Wenn auch die Zwecke der Organisation idealistisch sind, so sind doch die zur Erreichung dieser Zwecke angewandten Mittel sehr praktischer Natur. Dieser Verein hat zur Grundlage die Lebensanschauung, die das wiederhergestellte Evangelium die Menschen lehrt. In dieser Weltanschauung hat alles und jedes seine geistige Bedeutung; sie lehrt das Evangelium als ein Lebensprogramm; lehrt, daß der Mensch nicht für die Kirche, sondern die Kirche für den Menschen gemacht wurde, dem sie mit all ihren Einrichtungen und Möglichkeiten zum Fortschritt dienen soll. Diese Grundanschauungen sind sehr wichtig. Wer sie sich zu eigen gemacht, schaut das Leben ganz anders an, als wer sie nicht kennt oder nicht anerkennt.

Es gab eine Zeit, wo religiöse Leute das Theater als Satanswerk betrachteten und den Tanz in jeder Form verdammten. Eine Kirche, in der man tanzen dürfe, wäre diesen Leuten als der Gipfel der Gottlosigkeit vorgekommen. Diese Vorurteile entsprangen einem falschen Begriff vom Zweck des Lebens und von der Aufgabe der Kirche. Die Philosophie der mittelalterlichen Christenheit predigte die Flucht vor der Welt, und dieser Einfluß macht sich bis auf heute bemerkbar. Die höchsten Formen der Frömmigkeit sah man in Mönchs- und Nonnenklöstern, von denen manchmal selbst das Licht des Tages ausgeschlossen war. Reiz und Farbe des Lebens waren nur für die Weltlichgesinnten da. Der Fromme mußte auf Schönheit, Liebe und Frohsinn verzichten.

Eine falsche Auffassung.

Man wundert sich eigentlich, wieso die Menschen auf solche Gedanken kommen konnten. Sicherlich konnte eine solche Einstellung nur auf einer falschen Auffassung oder Auslegung des Lebens unsres Heilands beruhen. Er war gar nicht der kummer- und sorgenvolle Mensch, den sie aus Ihm machten. Gewiß hatte Er viel zu leiden und hat viel gelitten; wir wissen das, aber sicherlich war Er in Seinem Wirken nicht unglücklich. Er überbrachte eine frohe Botschaft, woimmer Er hinkam. Er weinte. Er feierte aber auch Feste und Feiern, war fröhlich mit Seinen Freunden, und daß Er andern soviel Hilfe und Glück bringen konnte, muß Ihm gewiß eine große Freude bereitet haben. Seine Botschaft war eine Botschaft des Frohsinns und des Lebens, ja Leben und volles Genüge wollte Er der Menschheit bringen, ein schöneres, reicheres Leben als die Welt je zuvor gekannt hatte. So war es, und es ist falsch, Ihn als einen düstern, kopfhängerischen Griesgram und Freudentöter hinzustellen. Durch diesen falschen Begriff vom Heiland sind Tausende von frohen Herzen Seiner Sache verloren gegangen.

Es kommt einem fast unglaublich vor, aber es ist so: erst vor einigen Jahrzehnten ist die Wahrheit mit allem Nachdruck der Welt verkündigt worden: „Menschen sind, daß sie Freude haben können" (Buch Mormon, 2. Nephi 2 : 25), ja daß, richtig verstanden, sogar das Böse in der Welt ist, um schließlich die Freude des Menschen zu erhöhen und zu vergrößern. Wieviel diese fröhliche, hoffnungsvolle Philosophie zur Schönheit und Lebenskraft der Religion beigetragen hat, können wir kaum ermessen; die Welt versteht sie heute noch nicht.

Ein Hauptzweck des Fortbildungsvereins.

Wie ich es verstehe, ist einer der Hauptzwecke unsres großen Fortbildungsvereins der, unser Volk zu lehren, daß man gut und doch glücklich sein kann. Eigentlich sollte ich es umgekehrt sagen: daß man nur dann wirklich glücklich sein kann, wenn man wirklich gut ist. Dieser Gedanke ist besonders für die Jugend von ungeheurer Wichtigkeit. Die Jugend liebt das Glück und sehnt sich darnach. Wer von uns möchte den Frühling des Lebens seiner Freuden, seiner Reize, seiner Begeisterung, seiner Hoffnungen und seiner Träume berauben? Sicherlich kein vernünftiger Mensch, der sich seiner eigenen Jugend erinnert, als sein Herz erfüllt war von der Liebe zum großen Abenteuer des Lebens.

Damit aber die Jugend einsieht, daß sie verstanden wird, ist es wichtig, daß man alle Entwicklungsstufen ihres Lebens in einer sehr praktischen Weise behandelt. Die Religion wird nur dann einen bestimmenden Einfluß auf sie haben, wenn sie befriedigend ist und ihren Bedürfnissen gerecht wird. Zu diesem Zwecke hat sich die Kirche, deren Aufgabe es ist, zu dienen, bemüht, allen an sie gestellten berechtigten Anforderungen zu genügen.

Unterhaltung in der Kirche soll zielbewußt und sinnvoll sein.

Die Kirche hat mehr getan, viel mehr, als nur das Volk zu ermahnen, Gottesdienste zu besuchen. Sie hat planmäßig und großzügig gediegene Vergnügungsstätten gebaut; oft sind diese größer als manchenorts die Versammlungshäuser. Dies ist eine sehr bedeutungsvolle Sache, und unsre Kirche ist, soweit mir bekannt, die einzige, die so etwas tut. Wir sind deshalb von gewissen Leuten getadelt worden; aber diese Leute haben uns nicht richtig verstanden. Sie sind der Meinung, soviel Vergnügen und Unterhaltung führe zu einem Leichtsinn, der sich mit vergeistigtem Gottesdienst nicht vereinbare. Sie sind nicht dahinter gekommen, daß der wirkliche Genius all dieser Tätigkeiten in einem wohlüberlegten, lange und gründlich erwogenen Plan liegt, das Evangelium Jesu Christi namentlich für die Jugend so auszulegen, daß es zu einem fröhlichen, verfeinerten und gerechten Leben führt.

Was ist Kultur und in welchem Zusammenhang mit dem Glück steht sie? Im allgemeinen denkt man beim Worte Kultur mehr an die künstlerische Verfeinerung des Lebens, an die Liebe zum Schönen und zu edler Lebensart, oder an die Pflege des Schönheitssinnes. Gewiß, alle diese Dinge gehören zur Kultur, sind ihre natürlichen Früchte; aber Kultur, so wie ich sie verstehe, ist mehr als nur Pflege des

Aeußerlichen oder der Lebensformen. Sie umfaßt unsre geistige Einstellung, unser Denken und Fühlen, unsre Lebensanschauung. Unser neuer GFV-Wahlspruch gibt meiner Vorstellung den richtigen Ausdruck *). Es handelt sich bei der Kultur um die „Entwicklung unsrer Gaben", einer Pflege dessen, was eine treibende Kraft in sich hat. Dieses Etwas ist, wenn man ihm auf den Grund geht, die Seele des Menschen. Diese Seele zu entwickeln und zu erweitern, bis sie der Seele Christi ähnlicher wird, darin besteht die Aufgabe der christlichen Kultur, und darin muß sie immer bestehen. Daraus folgt, daß sich eine solche Kultur nur durch die Pflege der christlichen Tugenden erreichen läßt.

Verfeinerung der Lebensformen, wie sehr wir sie auch bewundern, ist doch kein Ersatz für einen guten Charakter. Dauernden Wert hat nur das, worauf man sein Vertrauen setzen kann. Aeußerer Schliff allein wird nie viel Vertrauen wecken. Wir in unsrer Kirche messen der Entwicklung und Ausbildung unsrer Gaben und Fähigkeiten eine überragende Bedeutung bei, weil unsre Religion uns lehrt, daß sie für uns einen ewigen Wert haben. Alle Kenntnisse und Fähigkeiten, die wir in diesem Leben gewinnen und ausbilden, werden mit uns in das nächste hinübergehen.

Fortschritt, das große Lebensgesetz.

Auf Grund einer solchen Vorstellung sagen wir, daß Fortschritt das große Gesetz des Lebens ist. Das Maß unsres Glückes richtet sich nach dem Maß des Fortschrittes, den wir machen. Die einzige dauernde Befriedigung des Lebens fließt aus dem Bewußtsein, daß wir soweit und so schnell vorwärtsgekommen sind, wie die Umstände es erlaubt haben.

Mit dieser Lebensanschauung als Richtschnur und Wertmesser können wir daran gehen, einige der Dinge näher zu betrachten, die kulturellen Wert haben oder haben sollen. Wenn wir sie in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit beim Volke behandeln wollten, müßten wir zuerst vom Kartenspiel sprechen. Wir wissen ja alle, daß viele gebildete Leute sich diesem Spiele in allen möglichen Formen mit Vorliebe hingeben, um sich die Zeit zu vertreiben oder „eine gute Zeit zu haben". Man sagt wohl, daß es ein gutes Mittel zur gesellschaftlichen oder wenigstens geselligen Unterhaltung sei, daß es unter gewissen Voraussetzungen eine Erholung sei und daß es eine bequeme Form der Unterhaltung darstelle. Welches ist aber sein kultureller Wert? Welche Talente werden dadurch entwickelt? Vielleicht eine gewisse Fähigkeit, den andern zu überlisten. Vielleicht bewundern Sie diese Fähigkeit; wie aber verträgt sie sich mit unsrer christlichen Lebensanschauung? Stundenlanges Sitzen ist der Gesundheit ohnehin nicht zuträglich und die Pflege des Spiel- und Spekulationstriebes ist ganz sicher nicht wünschenswert, das haben uns die Zusammenbrüche in den letzten Jahren eindringlich genug gezeigt! Dann gibt es auch gewisse Laster, die, wenn sie auch mit dem Spiel an und für sich nicht notwendiger-

*) Wahlspruch des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins für das Jahr 1933/34: **„Begeistert vom edlen Einfluß des Evangeliums wollen wir unsre Gaben entwickeln".**

weise zusammenhängen, doch von jeher von ihm begünstigt worden sind und die es zu einem Glücksspiel und für die Sittlichkeit und Wohlfahrt besonders der Jugend gefährlich machen. Selbst diejenigen, die im übrigen gegen das Kartenspiel nichts einzuwenden haben, geben zu, daß ungeheuer viel Zeit damit verschwendet wird. Ich überlasse es nach dem Gesagten Ihnen, seinen kulturellen Wert zu preisen.

Unwert des Kartenspieles.

Um Ihnen die Sache richtig vor Augen zu führen, möchte ich einen mit Kartenspielen verbrachten Abend einem Abend gegenüberstellen, an dem aufbauende Gespräche, edle Musik, bildende Lektüre oder eine Zusammenstellung von diesen Dingen geboten wurde. Soweit die Zahl der Teilnehmer in Frage kommt, wird diesen Tätigkeiten ohne weiteres der Vorzug gegenüber dem Kartenspiel gegeben werden müssen. Die mit ihnen verbundenen Auslagen werden nicht größer sein als bei jenem. Wie steht es nun mit dem kulturellen, also aufbauenden Wert und mit der Befriedigung dieser beiden Arten der Unterhaltung? Verfeinerte Unterhaltung kann nicht geboten werden ohne nicht Erkenntnis zu verbreiten und mitzuteilen. Sie ist in höchstem Grade ein erzieherischer und bildender Vorgang. Sie ist eine Kunst, leider eine zu seltene, die den Geist anregt und die wahrste Freundschaft herbeiführt. Sie bringt Verstehen, Verständnis, Duldsamkeit und Mitgefühl mit sich. Sie liefert vielleicht den sichersten Beweis der Bildung und Kultur.

Musik in Heim und Gemeinde.

Und dann Musik — Musik im Heim und Musik in unsern Zusammenkünften. Welch unendliche Reize birgt sie! Ich glaube, daß, wenn es je möglich sein wird, die Dinge, die zur Gesittung des Menschengeschlechtes beigetragen haben, in kräftigem Relief darzustellen, daß dann die edle Musik besonders hervortreten wird. Der Einfluß der Musik, wie der der Persönlichkeit, wird durch innige Vertrautheit mit ihr erhöht. Wir werden ergriffen durch das große Konzert, die Oper und die entfernten Stimmen, die durch das Radio zu uns sprechen oder singen, aber es sind die Harmonien der Hausinstrumente und die süßen Melodien derer, die wir lieben, die tief in unsre Herzen dringen und die Gefühle wecken, die unsre Seele reinigen.

Lektüre und Gespräch.

Welch eine Freude kann uns das Lesen bereiten! Hinzusitzen und Zwiesprache zu pflegen mit den Geisteshelden der Welt, ohne große Mühe einen Ueberblick über ihre arbeitsreichen Forschungen oder ihr philosophisches oder künstlerisches Denken und Formen zu gewinnen, durch dieselbe Inspiration, welche die Verfasser auf die Höhen ihrer Herrlichkeit führte — welches Vorrecht! Wie leicht zu erreichen, und wie sehr vernachlässigt!

Und dann einem Menschen zuzuhören, der etwas weiß und der über das spricht, was er kennt! Nicht nur um die Tatsachen kennenzulernen, sondern auch um die Begeisterung des Forschers und Wahrheits-

Schluß auf Seite 299

Ueber die Erziehungsarbeit der Frau.

Eine Leseprobe aus dem neuen Lesekursbuch der Aehrenleserinnen: „Vom Mädchen zur Frau" von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer.*)

... Charaktergröße schließt die Eifersucht aus. Jede Art Eifersucht ist im Grunde Torheit, denn sie ist Furcht vor Verlust und Neid ob Besitz, und doch kann kein Mensch ganz Eigentum eines andern werden, sein eigentlichstes Ich ist unverschenkbar. Eifersucht hindert keine Untreue, aber sie macht die Treue schwer und unfreudig.

Reine Gattenliebe, Zärtlichkeit und Hochachtung des Weibes seitens des Mannes gibt es häufiger als wir ahnen, aber — wie Metall im Bergwerk nicht frei und geläutert, sondern mit den Schlacken der männlichen Erbfehler vermischt. Den Höhenstand seiner Liebe herausarbeiten und vergeistigte Geschlechtlichkeit mit reiner Menschlichkeit zur idealen Persönlichkeit verbinden — das ist weibliche Künstlerarbeit. Das allmächtige Erziehungsmittel aber ist die Liebe im Bunde mit Verstehen und zartem Takt.

Frau Dr. E. L. M. Meyer.

Wahre, alles bezwingende Liebe bewirkt im Seelenleben des Mannes oft ein schönes Wunder — die Fähigkeit der Hingabe und der unbedingten Treue. Den Reichtum an liebender Erstlingskraft der Ehe und die köstliche Fülle des Herzens in dieser Zeit hege und halte die Frau. So wenig wie möglich äußere Unterhaltung, kein Troß von Freunden und Bekannten, kein Ausplaudern, kein Ausgießen des Herzens!

Vertrauen dem Gatten, ein großes, schrankenloses, unbedingtes — ob er's auch nicht verdiene —, es kommt die Stunde vielleicht, da ist es sein Halt, sein letzter Stern, seine Auferstehung, die Wiedergeburt des Edelsten in ihm! — Kein Spionieren, kein Mißtrauen, Glauben bis an die letzten Grenzen des Unmöglichen — ein Glaube aus Seelengröße — nicht aus Schwäche; dieser Glaube schließt aber die Klugheit und Vorsicht nicht aus, er macht nicht blind. — Alles Gewähren des taktvollen Weibes ist das Geben einer Königin, die stets mehr behält, als sie gibt, und wenn sie auch viel gibt!

Da, wo es um die weibliche Würde geht, darf es beim Weib kein Zugeständnis geben und keinen andern Richter als das Empfinden seiner reinen Frauenseele.

---

*) Ein ganz hervorragendes „zeitgemäßes Erziehungs- und Ehebuch, allen reifenden Töchtern, Gattinnen, Müttern und Volkserziehern gewidmet." Verlag Strecker & Schroeder, Stuttgart.

Vielleicht nichts kennzeichnet den innern Wert oder Unwert, den Gehalt oder die Hohlheit einer Frau so sehr wie ihr Verhalten zur Mode und Geselligkeit.

Der Wahnsinn der Modesklaverei, die schmachvolle Abhängigkeit der Frau, auch der deutschen, der gebildeten Frau von jener Zwangsherrschaft der Bekleidungstyrannen, die heute Närrisch-Lächerliches, morgen aller Schönheit und Vernunft Hohnsprechendes und zur Stunde geradezu Schamlos-Dirnenhaftes befiehlt, ist ein dunkler, ein schmerzvoll bedauerter Flecken am Frauencharakter und ein Zug in der Seele des Durchschnittsweibes, der den Gegnern der Frauenbestrebungen noch lange die Waffe des Hohnes über die geistige „Reife" der Frau ausliefert. Welch ein Urteil muß man denn fällen, wo jede innere Würde, jeder Ernst, jede Selbstachtung der Frau untergeht in sinnlosem, kindergleichem, kritiklosem Nachäffen einer Bekleidungsmanier, die zumeist einer raffinierten französischen Halbwelt entspringt, geschaffen, neue Formen der Geilheit und Feilheit zu gewinnen! Das Raffinierte der Bekleidung unsrer gegenwärtigen Mode ist — wie selbst ernste Männer in einer Reihe anklagender Schriften sagen — im tiefsten Grunde zur Lüsternheit reizend und herausfordernd — abgesehen von ihrer abschreckenden Häßlichkeit und Geschmacklosigkeit. Wie weit ist die Mehrzahl der Frauen noch vom Verstehen, Liebe und Ausüben des Schönen und dessen, was wirklich verschönt!

Willensstärke und Selbstzucht ist Anfang und Ende aller Erziehung, und lebenslang wird diese Erziehungsarbeit an uns selbst dauern müssen. Ohne Willensschulung kein Charakter, keine Persönlichkeit!

Wenn ich durch die Straßen unserer Städte gehe, schäme ich mich über den Mangel an Anstand in der Kleidung, nicht nur bei unsern jungen Mädchen, sondern auch bei unsern Müttern und Großmüttern. Ich werde mich freuen, wenn in diesem Lande wieder eine größere Achtung vor der Heiligkeit des Körpers einziehen wird und wenn unsre guten, reinen und aufrechten Damen williger sein werden, sich in schicklicher Weise zu kleiden. Ich werde mich freuen, wenn die Heiligen der Letzten Tage sich bestreben werden, das zu finden, was ihnen und ihrer Nachkommenschaft den Frieden und die Ruhe des Körpers und des Geistes bringen wird. Der Herr sagt, Er sei ein eifriger Gott, und wir sollten neben Ihm keine andern Götter haben. Wir sollten also nicht den Gott der Mode anbeten. Als unser Fortbildungsverein für junge Mädchen gegründet wurde, nannte man ihn die ‚Einschränkungs- oder Genügsamkeits-Vereinigung der jungen Mädchen', und einer der Zwecke, warum er gegründet wurde, war Zurückhaltung und Schicklichkeit in der Kleidung; ich werde frohlocken, wenn der Herr die Heiligen der Letzten Tage inspirieren wird, in dieser Hinsicht in Zukunft ein besseres Beispiel zu geben als sie es jetzt tun." **Präs. Heber J. Grant.**
(Gen.-Konf. 1925)

Schluß von Seite 296.

suchers zu fühlen, einen aufgeschlossenen Geist zu pflegen und den Gesichtskreis zu erweitern. Ich frage Sie: wie vergleicht sich ein solcher Abend mit einem, der mit Kartenspielen totgeschlagen wird? Denken Sie an die wertvollen Dinge, die bei diesem verschleudert werden und stellen Sie ihm die Entwicklung, Förderung und Erhebung entgegen, die uns aus einem angeregten, aufbauenden Gespräch, aus der Musik, Lektüre oder aus einer Vorlesung fließen! Wo ist die größere Befriedigung zu finden?

Die Neigung, etwas nur deshalb zu tun, weil es leicht ist und keiner Entschlußkraft und besondern Anstrengung bedarf, hat sich in den letzten Jahren nur zu oft gezeigt. Die Unterhaltung durch billige Kinos, billige öffentliche Tanzgelegenheiten und alle möglichen Arten von öffentlichen Darbietungen fallen nach meinem Dafürhalten in diese Kategorie. Sie bieten wenig oder gar keine Anregung zum Entwickeln der in uns schlummernden guten Gaben. Ich fürchte, unsre so ausgetiftelte Vergnügungsindustrie wird die kulturelle Kraft unsrer gegenwärtigen Generation bald aufgesaugt haben, aus dem einfachen Grunde, weil der Zwang und die Gelegenheit zum Ausüben persönlicher Talente zur Unterhaltung zum größten Teil verschwunden ist und nur noch bei berufsmäßigen Unterhaltern zu finden sein wird.

Was die Kirche getan hat.

Ich denke, daß unsre Kirche vielleicht mehr als irgend jemand anders diese Entwicklung klar vorausgesehen und ihr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengewirkt hat. Die dahinzielenden Bestrebungen des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins und des Primarvereins sind umfassend und weitreichend. Diese beiden Organisationen sind mit der Durchführung und Entwicklung des Unterhaltungsprogrammes der Kirche beauftragt worden, und sie haben Anspruch auf die tiefe Dankbarkeit des Volkes für ihre wunderbare, ausgezeichnete Arbeit auf diesem Gebiete. Mancher junge Mann hat seinen Weg zum Glück gefunden dank den guten Diensten dieser Einrichtungen.

Mancher Junge vom Lande, dessen früheste Ideale und Ansichten von Unterhaltung von Menschen stammten, die ihre Freizeit an den Straßenecken verbrachten, schmutzige Geschichten erzählten, Klatsch weitergaben oder schlechte Witze machten, rauchend und kauend, gelegentlich am Sonntag auch sich herumbalgten, hat ganz andre Ideale und Ansichten erhalten durch überwachtes Korbballspiel, gepflegtes Tanzen, Debatten, Rede-Wettbewerbe, gute Musik und geistige Tätigkeiten. Lärmendes Herumlümmeln ist verschwunden und hat einer echten Liebe zum Guten, Wahren und Schönen Platz gemacht. Auch das Mädchen vom Lande hat, wenn auch vielleicht nicht in so großem Maße, eine Wandlung durchgemacht. Knaben und Mädchen aus der Stadt, wenn auch ihre Kleidung und ihre Umgangsformen vielleicht bei ihnen etwas mehr Schliff vermuten lassen, haben ebenfalls durch den verfeinernden Einfluß dieser Vereinigungen gewonnen.

Ich wünschte nur, daß jede junge Person in der Kirche unter den Einfluß und die Belehrungen dieser großen erzieherischen und kulturel-

len Mächte käme. Dann würde nie eine Mutter bis in die frühen Morgenstunden wach in ihrem Bett liegen, die verspätete Heimkehr ihres Sohnes oder ihrer Tochter erwartend, deren Lebensführung ihr liebendes Herz mit Kummer und Sorgen erfüllt. Es würden keine Tragödien in den heiligen Bereichen des Heimes eintreten, Tragödien, schlimmer als der Tod, entstehend aus dem ungezügelten Sichausleben, das die Herzen der Eltern so grausam schmerzt. Es würde keine lebenslange Reue und bittere Erinnerung geben, wenn das Erwachsensein die Verbrechen der Jugend an den Tag bringt. Wie sehr wünschte ich, es würde so sein! Es könnte so sein, wenn nur den Jungen und Alten gleichermaßen zum Bewußtsein gebracht werden könnte, daß der Mensch nur glücklich sein kann, wenn er gut ist.

Jugend soll sich freuen können.

Ich möchte die Jugend nicht einen Augenblick der Freude und des wahren Vergnügens berauben. Ich sehe Knaben und Mädchen gern sorgenfrei. Ich wünsche nicht, ihnen drückende Verantwortungen aufzulegen. Ihre Sorgen werden noch früh genug kommen. Ich möchte, daß ihre Jugendtage erfüllt sind von Freude, einer Freude, die mit ihnen gehen und sie in ihrem ganzen Leben jung erhalten wird. Ich weiß, daß ihnen eine solche Freude zuteil werden wird, wenn ihre Vergnügungen rein und gesund sind und wenn ihre Unterhaltungen die Gaben entwickeln, mit denen Gott sie ausgestattet hat.

Manchmal denke ich, daß Unterhaltungen unsre schlummernden Gaben schneller entwickeln als Arbeit und Studium, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Unterhaltungen geselligen Umgang mit sich bringen, der unsre Geisteskräfte schärft und unsre geistige und seelische Schlagfertigkeit erhöht. In Gesellschaft andrer geben wir uns mehr Mühe, der Beste zu sein, der wir sein können. Daß dem Spiel ein großer erzieherischer Wert beizumessen ist, wird von keinem Seelenforscher oder denkenden Beobachter bestritten.

Ich liebe Erziehung und Bildung. Einen geschulten Geist an der Arbeit zu sehen, bereitet mir Freude. Für meine Seele ist es Musik, die Zergliederungen und Schlußfolgerungen eines logischen Denkers zu hören. Ich habe mit angehaltenem Atem unter dem Eindruck eines großen Redners gesessen, der die Sache, die ihm am Herzen lag, verteidigte. Ich bin im tiefsten Herzen ergriffen worden von süßer, majestätischer Musik, einem erhabenen Gemälde, einem Meisterwerk der Bildhauerei oder der Baukunst. Dies sind Beweise von Kultur. Sie helfen, die Welt schöner zu machen und das Leben über alle Erwartungen hinaus zu bereichern.

Die höchste Kultur.

Aber, all diesem überlegen, gibt es etwas, was mir noch tiefer zu Herzen gegangen ist. Es ist das, was ich als die höchste Kultur betrachte, eine Entwicklung und Verfeinerung beides, sowohl des Verstandes wie des Herzens, etwas was uns etwas Göttliches einflößt, damit wir die wirklichen Werte zu unterscheiden vermögen, die mensch-

liche Natur mitfühlend erheben und uns mit Hoffnung und Glauben erfüllen können. Ich denke, daß diese höchste Kultur in einem besondern Menschen mehr zum Ausdruck kam als bei irgendeinem andern, den ich gekannt habe. Sein Leben und Sein Einfluß haben mich beeinflußt wie kein andres Leben. Er hat keine hohen Schulen besucht, aber Er war ein Gelehrter, ein Redner und ein Erleuchter der Menschen. Den äußern Lebensformen der Gesellschaft gegenüber war Er gleichgültig, aber seine ganze Lebensart war die eines wahren Edelmannes. Er war einfach und bescheiden, nie Seine eigene Kraft oder Leistung hervorhebend, aber Seine ruhige Würde gewann die Achtung und Verehrung aller derer, die Ihn kannten. Der Sünde gegenüber war Er unversöhnlich, gegenüber dem Sünder jedoch freundlich, mitfühlend und gnädig. Dieser Mann war die Frucht einer geistigen Kultur, des reinigenden, verfeinernden, erleuchtenden und erhebenden Einflusses des Evangeliums Jesu Christi. Von jeher, seitdem ich diesen Menschen kennengelernt, habe ich gewußt, daß geistige Kultur die wahrste Kultur ist, der Schliff und Glanz der Güte. Möge Gott geben, daß alle Menschen dies wissen. Wie glücklich wäre dann diese Welt!

Kurze Beschreibung eines kurzen Lebens.

Hier ist ein Mann, geboren in einem unbekannten Dorfe, das Kind einer einfachen Frau vom Lande. In einem andern unbekannten Dorf wächst er auf. Er arbeitet in einer Zimmermannswerkstatt bis er dreißig Jahre alt ist, und ist dann drei Jahre lang Prediger. Er schreibt kein Buch, bekleidet kein öffentliches Amt, besitzt kein eigenes Heim. Nie besucht er eine Hochschule; nie betritt sein Fuß eine Großstadt. Nie reist er weiter als 200 Kilometer von dem Dorfe weg, in dem er geboren. Von den Dingen, die gewöhnlich mit menschlicher Größe und Berühmtheit verbunden, tut er keines. Empfehlungen hat er nicht, nur sich selber. Mit der großen Welt hat er nichts zu tun, verfügt nur über die bloße Kraft seines göttlichen Mannestums.

Er ist noch ein junger Mann, als die öffentliche Meinung sich gegen ihn erhebt. Seine Freunde verlassen ihn. Einer verrät ihn. Ein andrer verleugnet ihn. Er wird seinen Todfeinden in die Hände gespielt. Zum Spott und Hohn für die Menge stellt man ihn vor Gericht und verurteilt ihn. Er wird zwischen zwei Verbrechern an ein Kreuz genagelt. Während er stirbt, würfeln seine Henker um das einzige, was er auf Erden besessen: seinen Rock. Nachdem er gestorben, wird er heruntergenommen und in ein geborgtes Grab gelegt, das ein mitleidiger Freund zur Verfügung gestellt.

Neunzehn lange Jahrhunderte kommen und gehen. Heute ist er der Größte, der je über diese Erde gegangen.

Alle Heere, die je marschierten, alle Flotten, die je gebaut wurden, alle Könige, die je regierten, haben das Schicksal der Welt und das Leben des Menschen nicht so gewaltig beeinflußt wie dieses eine einsame Leben.

Warum?

Der Fortbildungsverein, wie er sein sollte.

Prüfsteine der Vortrefflichkeit.

Von Nephi Anderson, Mitglied des Hauptvorstandes der Fortbildungsvereine für junge Männer.

Ob ein Fortbildungsverein seinen Zweck erfüllt oder nicht, sieht man an den Jünglingen und Männern, die durch ihn fortgebildet werden oder auch nicht.

Der Prüfstein der Vortrefflichkeit einer Maschine ist die Art und Weise, wie sie die Arbeit leistet, für die sie geschaffen wurde, und die Güte des Erzeugnisses, das sie anfertigen soll. Der Prüfstein der Vortrefflichkeit eines Werkes oder eines Handelshauses ist der ehrliche Gewinn, den es seinen Inhabern abwirft. Der Prüfstein der Vortrefflichkeit einer Hochschule ist die Tüchtigkeit der Studenten, die aus ihr hervorgehen. Der Prüfstein, ob ein Fortbildungsverein das ist, was er sein sollte, ist die Art von Heiligen der Letzten Tage, zu denen seine Mitglieder in seinen verschiedenen Einrichtungen erzogen werden.

Zweck und Ziel sind eng miteinander verbunden. Wenn in einer Fabrik eine Maschine nicht gut arbeitet, dann kann auch ihr Erzeugnis nicht einwandfrei sein. Wenn ein Handelshaus schlecht organisiert und geleitet ist, wird der Gewinn nur klein sein. Wenn die Mittel und Einrichtungen, die der Herr Seiner Kirche gegeben hat, nicht richtig benützt oder angewendet werden, wird die Vervollkommnung der Heiligen beeinträchtigt.

Die Mittel, Wege und Einrichtungen, die dem GFV zur Verfügung stehen, um seinen Zweck zu erreichen, sind zunächst die Haupt-, Pfahl-, Missions-, Bezirks- und Gemeindeorganisationen mit ihren Konferenzen, Versammlungen, Klassenunterricht, Leitfäden, Ausschüssen, Programmen, Wettbewerben usw. Sie stellen sozusagen die Maschine dar. Wenn das Erzeugnis so sein soll, wie der Herr und wir alle es wünschen, dann muß die Maschine in allen Einzelheiten tadellos arbeiten.

Ich gebrauche das Bild einer Maschine. Vergessen wir aber nicht: Wie genial sie auch ausgedacht und wie fein sie auch zusammengesetzt sein mag, ohne treibende Kraft wird sie tot sein. In all diesen einzelnen Abteilungen und Einrichtungen des Fortbildungsvereins ist der Geist des Herrn die treibende Kraft, die allen Teilen Leben gibt.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, ist vollständig organisiert mit willigen, fähigen, tatkräftigen Beamten. Er hat ausgearbeitete Programme, interessante Aufgaben, wohlvorbereitete Lehrer, gediegene Unterhaltungsanlässe, die den jungen Leuten reine, anziehende und erhebende Entspannung und Erholung bieten.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, bringt junge Männer hervor, die in Gedanken, Worten und Taten rein sind; junge Leute, die sich des Tabaks, des Alkohols und andrer schädlicher Genußmittel enthalten und die jeden bösen Gedanken, der in ihren Sinn kommen sollte, sofort verbannen; junge Leute, die keinerlei zweideutige Ge-

schichten erzählen, welche den reinen, frischen, unverdorbenen Geist beflecken und das eigene Gedächtnis und das der andern beschmutzen.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird darnach streben, seine Mitglieder körperlich und geistig, religiös und sittlich stark zu machen, ihnen die Kraft zu verleihen, der Versuchung zu widerstehen und jede Pflicht getreu zu erfüllen, die einfachen und bescheidenen ebenso willig wie die angenehmern und öffentlichen.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird seine jungen Leute tapfer machen, damit sie allen Spott der Uebelgesinnten verachten lernen und sich nicht schämen des Evangeliums Jesu Christi. Er wird sie lehren, daß das bessere Teil der Tapferkeit die Furchtlosigkeit vor dem Bösen ist.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird in den jungen Leuten die Liebe zur guten Literatur, guten Musik, zum wertollen Drama, wecken und ihren Geschmack an diesen Dingen heben und veredeln. Er wird sie zur Freude am Guten, Schönen, Wahren erziehen.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird seinen Mitgliedern den Geist wahrer Würde einflößen. Eingedenk der Tatsache, daß sie im Ebenbild Gottes erschaffen sind, werden sie sich nicht dazu herablassen, etwas zu tun, was ihrer königlichen Abstammung unwürdig wäre. Die Erkenntnis, daß sie auf dem Wege sind, ihrem Großen Meister ähnlich zu werden, ist der Anker ihrer Seele, denn „ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist." (1. Joh. 3:3.)

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird bei seinen Mitgliedern den Glauben an das Evangelium und an die Kirche mit ihrer göttlichen Sendung, die Menschheit selig zu machen, wecken und pflegen. Er wird seine Mitglieder dazu erziehen, die Führer der Kirche tatkräftig im Glauben und in guten Werken zu unterstützen und sich nicht zu schämen, Zeugnis zu geben von der göttlichen Mission Joseph Smiths und seiner Nachfolger, bis auf seinen heutigen, unsern jetzigen Präsidenten und G F V-Arbeiter Heber J. Grant.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird darauf sehen, daß seine Mitglieder am Sabbattag da sind, wo sie sein sollten: im Hause des Herrn. Mitglieder des Fortbildungsvereins sollten auch im Priestertum und in der Sonntagsschule tätig sein und alle andern Organisationen der Kirche so unterstützen wie sie den Fortbildungsverein unterstützt sehen möchten.

Ein Fortbildungsverein, wie er sein sollte, wird aus seinen Mitgliedern zuverlässige Kämpfer für das Recht und die Wahrheit machen, treue, tüchtige Diener, die Gott gebrauchen kann, um eine durch Sünde und Streit aus Rand und Band gekommene Welt wieder in Ordnung zu bringen.

Der Prüfstein dafür, ob ein Fortbildungsverein das ist, was er sein sollte, liegt also darin, ob er das tut, wozu seine Gründer ihn ins Leben gerufen: die Gaben der jungen Leute in der Kirche zu entwickeln und ihnen zu einem persönlichen Zeugnis von der Wahrheit und Göttlichkeit des Großen Werkes der Letzten Tage zu verhelfen. Wie nie

zuvor stehen wir hier und jetzt dieser Notwendigkeit gegenüber. Laßt uns in unsern Fortbildungsvereinen eine Armee von tüchtigen Verteidigern des wahren Glaubens heranbilden, die zu den Mächten des Bösen sagen: „Bis hierher und nicht weiter!"

„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Bitte!

Herr, lehr uns beten! Weil im Leben
Vom Bösen, Schlechten wir umgeben.
Lehr uns, wie wir dir uns sollen nah'n,
Um Deinen Beistand, Deinen Segen zu empfahn.

Herr, lehr uns beten! In dem Weltgetriebe
Zeig Du uns Deine Gnad und Liebe.
Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Führ Du uns, Herr, zu Dir hinan!

Herr, lehr uns beten! Stärk unsern Glauben,
Auf daß die Menschen uns nicht rauben
Was unser Haupt uns läßt erheben,
Vertrauensvoll zu weih'n Dir unser Leben.

Herr, lehr uns beten! Dort in der Stille
Sei unser Wunsch: Heilig Dein Wille!
Dem wir vertrau'n tagaus, tagein,
Er soll uns Leitstern, Führer sein!

Herr, lehr uns beten! Einst werden wir schau'n,
Was alles auf Glauben wir jetzt noch bau'n.
Zum rechten Gebet, Herr, mach uns bereit,
Daß einst vereint wir in Herrlichkeit!

Herbert Klopfer, Berlin.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Berlin Nr. 71 278.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.